

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 18 (1992)

Heft: 3

Artikel: Sportsoziologie oder sozialwissenschaftliche Sportforschung?

Autor: Zwicky, Heinrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-814538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPORTSOZIOLOGIE ODER SOZIALWISSENSCHAFTLICHE SPORTFORSCHUNG?

Heinrich Zwicky

1. Einleitung

Die sogenannte Sportsoziologie stellt einen paradigmatischen Fall einer Bindestrich-Soziologie dar: Der Sportsoziologe konzentriert („beschränkt“) sich auf einen einzelnen – zudem für den akademischen Soziologen ziemlich profanen – Bereich des gesellschaftlichen Lebens und disqualifiziert sich dadurch in Bezug auf eine Auseinandersetzung mit den „hehren“ Grundproblemen der Soziologie. Auf der anderen Seite wird unser Sportsoziologe aber auch von Sportwissenschaftlern und von Sportfunktionären nicht mit offenen Armen empfangen: Für sie steht „Soziologie“ in hohem Masse für eine ideologisch-intellektuelle Sandkastenübung ohne praktische Konsequenzen.

Trotzdem bietet sich der Soziologie im Themenbereich des Sports ein hochinteressantes Forschungsfeld, in dem sich unter anderem grundlegende Fragen des gesellschaftlichen Wandels untersuchen lassen und die traditionellen Konzepte der Soziologie einer aufschlussreichen Prüfung unterzogen werden.

2. Übersicht über den Stand der sozialwissenschaftlichen Sportforschung in der Schweiz

Innerhalb der Soziologie ist die Untersuchung des Sports nur von einer untergeordneten Bedeutung, was auffallend mit der grossen gesellschaftlichen Bedeutung und Publizität des Sports kontrastiert.

Im *Forschungsverzeichnis der Schweizerischen Gesellschaft für Soziologie* (SGS 1988, 1989, 1990) finden sich nur zwei eigentliche sportsoziologische Untersuchungen: Ein Projekt „Die Bedeutung der Sportvereine für die Eingliederung von schweizerischen Zuzüglern und von Ausländern in Agglomerationsgemeinden“, das im Rahmen des Nationalen Forschungsprogramms (NFP) Nr. 21 („Kulturelle Vielfalt und nationale Identität“) am Institut für Sport und Sportwissenschaften der Universität Bern durchgeführt wurde, sowie eine

Sekundäranalyse der pädagogischen Rekrutenprüfungen zum Thema „Sport und soziale Lage“ (vgl. Lamprecht et. al. 1991).

Daneben sind fünf Arbeiten registriert, die den Sport im Rahmen einer breiteren Thematik mitberücksichtigen, einerseits im Zusammenhang mit generellen Freizeitanalysen (z. B. SGS 1990, 43, 31, 52) andererseits im Zusammenhang mit Gesundheitsförderungsprogrammen (z. B. SGS 1988, 86).

In den neueren Jahresberichten des *Schweizerischen Nationalfonds* (1988–90) findet sich neben der bereits erwähnten Untersuchung zur Integrationsfunktion von Sportvereinen im Rahmen des NFP 21 nur noch ein einziges Projekt, das sich mit dem Sport beschäftigt. Dieses ist – obwohl von der Thematik her stark soziologisch ausgerichtet – unter „Psychologie“ eingereiht. Unter dem Titel „A la recherche d'un deuxième souffle. La transition dans les carrières sportives et artistiques“ wird der Übergang von Sport- und Artistenkarrieren in einen zweiten, „bürgerlichen“ Beruf untersucht.

Im Rahmen des bereits erwähnten NFP 21 wurde – in Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Statistik – sodann auch ein Mikrozensus zum Kulturverhalten der Bevölkerung durchgeführt, der Informationen über die Teilnahme der Bevölkerung an Sportvereinen enthält.

Auch innerhalb der naturwissenschaftlichen und medizinischen Grundlagenforschung ist das Thema „Sport“ bei den vom Nationalfonds geförderten Projekten nur sehr schwach vertreten. Ausnahme ist eine Untersuchung über die Auswirkungen von Gymnastik bei Jugendlichen.

Die umfassendste Dokumentation der laufenden sportwissenschaftlichen Forschungen wurde von der Eidgenössischen Sportschule Magglingen zusammengestellt. Sie dokumentiert zunächst einmal die Dominanz naturwissenschaftlich/medizinischer Forschungen im Sport (22 von 33 registrierten Projekten).

Unter den 11 nicht-naturwissenschaftlich/medizinischen Projekten ergibt sich folgende Aufteilung nach Fachdisziplinen (1 Doppelzuordnung):

– Sportsoziologie	4
– Sportpädagogik	3
– Sportökonomie	2
– Sportpsychologie	1
– Sportrecht	1
– Sportverwaltung/Sportorganisation	1

Neben diesen grösseren Projekten wird in der Schweiz im Rahmen von Direktaufträgen aus Verbänden bzw. Stiftungen sowie im Rahmen von Abschlussar-

beiten der Turn- und Sportlehrerausbildung Forschung betrieben (vgl. Ruschetti 1991).

Diese Art der Forschung ist häufig mit dem Problem konfrontiert, dass sie wissenschaftlichen Standards nicht zu genügen vermag, während sie auf der anderen Seite aber eine Vielzahl interessanter Themen angeht. Weitere Probleme dieses Forschungsstranges bestehen darin, dass die Aufträge in einer sehr partikularistischen Weise (persönliche Kontakte) vergeben werden und grosse praktische Erwartungen seitens der Auftraggeber häufig zu einer Vernachlässigung der seriösen Datenanalyse führen. Zudem sind diese Aufträge häufig auch „zielgerichtet“, sie sollen die Legitimität des Sports in der Öffentlichkeit erhöhen und keine „kritischen“ Ergebnisse zutage fördern.

Die Diplomarbeiten der schweizerischen Ausbildungsgänge führen jährlich zu rund 100 Diplomarbeiten, in denen ebenfalls eine Vielfalt von Themen aufgegriffen werden, die aber häufig nur zu beschränkt verlässlichen Resultaten führen (für eine Gesamtliste der Diplomarbeiten an der ETHZ 1940–86, vgl. beispielsweise Gygax & Hotz 1986).

An den soziologischen Instituten der Universitäten und Hochschulen verfügt die Sportsoziologie kaum über einen *institutionellen Hintergrund*, der eine kontinuierliche Beschäftigung mit Sportfragen garantiert. Daran ändern auch einzelne interessante Diplomarbeiten zum Sportthema nichts.

Umso wichtiger sind daher die wenigen Institutionen, an denen man sich kontinuierlich mit dem Phänomen des Sport beschäftigt, allerdings nicht immer aus einer soziologisch ausgerichteten Perspektive.

Zu erwähnen ist hier sicher einmal die *Eidgenössische Sportschule in Magglingen* mit einem Forschungsinstitut, das allerdings primär naturwissenschaftlich ausgerichtet ist (eine einzige Teilzeitstelle für sozialwissenschaftliche Fragestellungen). An der Universität Bern existiert sodann ein *Institut für Sport und Sportwissenschaften* und an der ETHZ ist an der *Abteilung für Turn- und Sportlehrer* kürzlich eine Forschungsstelle Sportsoziologie entstanden.

Schliesslich ist in diesem Zusammenhang auch das Bundesamt für Statistik zu erwähnen, in dem regelmässig Statistiken über die sportliche Infrastruktur, aber auch Statistiken über das Sportverhalten der Bevölkerung bearbeitet werden.

3. Probleme der gegenwärtigen Situation der Sportsoziologie in der Schweiz

Die Situation der Sportsoziologie in der Schweiz ist heute durch ein *doppeltes Prestigedefizit* gekennzeichnet.

Seitens der *etablierten Soziologie* in der Schweiz wird das Thema trotz seiner eminenten gesellschaftlichen Bedeutung vernachlässigt (für eine Diskussion dieser Vernachlässigung am Beispiel des Fussballs vgl. beispielsweise Jaccoud 1991). Dies ist meines Erachtens unter anderem Ausdruck einer mangelnden Innovationsbereitschaft innerhalb der schweizerischen Soziologie. Extrem formuliert: Weil sich Max Weber und Emil Durkheim wenig mit dem Sport beschäftigt haben, ist der Sport auch für unsere akademischen Soziologen kaum ein ernstzunehmendes Thema. Auch die – allerdings kaum wahrgenommenen – Arbeiten von Autoren wie Norbert Elias (z. B. 1983) oder Pierre Bourdieu (z. B. 1978) vermögen hieran nichts zu ändern.

Hinzu kommt, dass sich die akademische Soziologie nach wie vor lieber mit dem hierarchisch strukturierten und den traditionellen Schichtungsmodellen besser entsprechenden Arbeitsbereich beschäftigt als mit dem, was die Menschen in ihrer Freizeit tun. Und wenn der Sport dann doch zu einem soziologischen Thema wird, drohen systemtheoretische Zirkelschlüsse wie ein kürzlicher Beitrag von Esser (1991) über den „Doppelpass als soziales System“ –, vom Autor selbst als „selbstreferentielle und selbsttragende Architektonik“ innerhalb der Soziologie gerechtfertigt.

Auf der anderen Seite stellt man fest, dass in *Sportkreisen* Wissenschaft weitgehend mit Naturwissenschaften gleichgesetzt wird. Und aus der militärisch-konservativen Tradition der Sportförderung heraus ergibt sich, dass man gesellschaftskritischen Fragestellungen der Soziologie eher misstrauisch gegenübersteht. Dies führt dazu, dass soziologische Fragestellungen häufig durch wenig qualifizierte „Sportfachleute“ bzw. durch Vertreter anderer wissenschaftlicher Disziplinen durchgeführt werden, die sich weniger schwer tun mit einer Forschung „zu legitimatorischen Zwecken“ als Soziologen (bspw. Psychologen oder Betriebswirtschaftler).

Hinzu kommt, dass man in der Sportwissenschaft zwar ein gewisses Bedürfnis nach sozialwissenschaftlicher Forschung anerkennt, bei der Auswahl der Disziplinen aber relativ stark momentanen Schwankungen des „Zeitgeistes“ folgt. Während 1969 noch ein ganzes „Magglinger Symposium“ der Soziologie gewidmet wurde (und zu einer Resolution zur Förderung der Sportsoziologie

führte), stehen heute innerhalb der Sozialwissenschaften eher andere Teildisziplinen im Vordergrund.

Während also in den Sportwissenschaften das Problem darin besteht, dass eine ständige Schwerpunktsverschiebung (und Konkurrenz) zwischen verschiedenen sozialwissenschaftlichen Disziplinen besteht, ist innerhalb der Soziologie die „soziologische Fragestellung“ konstant gegeben, sie wird aber in einer ähnlich erratischen (dem „Zeitgeist“ mit einer gewissen Verspätung nachhinkenden) Weise auf immer andere Themenbereiche angewandt.

In beiden Fällen verunmöglicht dies eine kontinuierliche soziologische Erforschung des Sports, eine Akkumulation von Wissensbeständen und dadurch letztlich auch, dass – auf der Basis von akkumulierten Wissensbeständen – innert nützlicher Frist mit mehr als Allgemeinplätzen auf Fragen der Öffentlichkeit geantwortet werden kann.

4. Chancen der Sportsoziologie

Les sociologues apporteraient des lumières vives et des vues indépendantes qu'apprécieraient les autorités et les contribuables.

(Louis Burgener 1974, 64)

Diese Probleme der gegenwärtigen Situation der Sportsoziologie dürfen nicht darüber hinwegtäuschen, dass in der Sportwelt ein grosser Bedarf nach sozialwissenschaftlichen und soziologischen Erkenntnissen besteht.

Dieser Wissensbedarf gründet meiner Ansicht nach in zwei strukturellen Entwicklungen innerhalb des Sports.

Erstens verliert der Sport im Gefolge seiner Expansion und Bedeutungszunahme in zunehmendem Masse seine gesellschaftspolitische „Jungfräulichkeit“. Die Verknüpfung mit Wirtschaft und Politik zieht ihn in den Strudel gesellschaftspolitischer Auseinandersetzungen hinein. Gleichzeitig werden die traditionellen Kollegialitätsstrukturen, der „Filz“ innerhalb der Sportverbände mit strengeren Legitimationskriterien konfrontiert.

Die zweite Wurzel der Nachfrage nach „soziologischem Wissen“ dürfte in der gesellschaftlichen Stellung der „Sportler“ bzw. vor allem der professionellen Sportbetreuer und Sportpädagogen liegen. Vor allem die Turn- und Sportlehrer erfahren in ihrem Alltag die Geringschätzung, die ihrem Beruf und ihrem Fach im Vergleich zu den akademischen „Kopfdisziplinen“ entgegengebracht wird (vgl. beispielsweise Frischknecht et. al. 1990).

Die zweitgenannte strukturelle Wurzel einer Nachfrage nach soziologischem Wissen schliesst – stärker als die erstgenannte – auch kultur- und gesellschaftskritische Fragestellungen mit ein.

Für beide Fragestellungen hat der Soziologe – im Unterschied zu den Vertretern anderer Fächer – in der Regel ein fundiertes methodisches Fachwissen zur Verfügung.

5. Lösungsvorschläge und ihre Geschichte

Bereits Mitte der 70er Jahre sind Vorstösse unternommen worden, auf der einen Seite die Soziologen zu einer stärkeren Beschäftigung mit dem Thema „Sport“ anzuhalten (Burgener 1974), auf der anderen Seite die Sportwissenschaften generell und besonders die sozialwissenschaftlich orientierte Sportwissenschaft zu fördern.

Im Jahre 1974 hat sich eine vom Bundesrat eingesetzte Expertenkommission mit dem Stand der Sportwissenschaften in der Schweiz beschäftigt und ist aufgrund einer Erhebung im Jahre 1976 zu folgendem Ergebnis gekommen.

Der Einsatz von wissenschaftlicher Forschung ist gering, wenn man vom Stellenwert der Sportbewegung ausgeht.

Es gibt in der Schweiz keine Stellen, die voll oder vorwiegend sportwissenschaftlich tätig sind.

Die isolierten sportwissenschaftlichen Aktivitäten sind dem Bereich „Sportwissenschaften im weiteren Sinne“ zuzuordnen.

Bei den erfassten Aktivitäten herrschen naturwissenschaftliche Projekte vor.

(KAKTUS 1986, 4).

Auf dem Hintergrund dieser Situationsbeurteilung sind dann im Laufe der Zeit auch immer wieder konkrete Vorschläge und Vorstösse gemacht worden, wie die sozialwissenschaftliche Sportforschung aufgewertet und gefördert werden könnte.

5.1 GISS an der Universität Genf

An der Universität Genf ist 1986 eine «Groupe Interfacultaire des sciences du sport» (GISS) zur Förderung und Koordination von Lehre und Forschung zum Thema „Sport“ gegründet worden. Im Zusammenhang mit dieser Gründung wurde an der Universität Genf auch eine Erhebung in der Frage durchgeführt, wer sich in den einzelnen Fakultäten und Disziplinen mit Sportfragen beschäftigt.

Die Tatsache, dass ein Brief an die im Gründungsdokument der GISS angegebene Adresse unbeantwortet blieb, liess uns zunächst vermuten, dass diese Gruppe sich aufgelöst hat.

Ein Artikel vom 5.10.1991 in «Le nouveau quotidien» hat uns dann eines Besseren belehrt: GISS existiert nach wie vor und für die Zukunft hat GISS ehrgeizige Pläne:

A l'avenir, le GISS devrait se muer en un «centre interfacultaire des sciences du sport», ce qui lui permettrait de recevoir des étudiants issus de différentes facultés dans le cadre de cours à option et de séminaire.

(Schoper 1991, 18)

Das Projekt GISS wirft allerdings die Frage auf, wieweit sich – die Realisierung eines solchen Zentrums einmal vorausgesetzt – die Soziologie und speziell die Sozialwissenschaften innerhalb einer fakultätsübergreifenden Institution behaupten können. Die Tatsache, dass im Wintersemester 1991/92 lediglich Vorlesungen zur „Geschichte des Sports“ und zum „Sportrecht“ stattfinden, verstärkt diese Zweifel.

5.2 Forschungsschwerpunkte 1988–91 (KAKTUS)

1986 hat eine „Kontakt- und Arbeitsgruppe ETSK/SHK“ (von Eidg. Sportkommission und Schweizerischer Hochschulkonferenz) Empfehlungen zur Förderung der Sportforschung ausgearbeitet. Darin wird die Förderung der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung in vier Bereichen empfohlen:

- (a) interdisziplinäre Ausrichtung,
- (b) universitäre Intregation,
- (c) gesamtschweizerische Koordination und
- (d) Bildung eines Schwerpunktzentrums (Kaktus 1986, 8).

Mit der letztgenannten Gründung eines „Schwerpunkt- oder Kristallisationszentrums“ für Sportwissenschaften sollte ein institutioneller Hintergrund für die Sportwissenschaften geschaffen werden, dessen Schwergewicht auf der Initiierung, Betreuung und Koordination von Forschungsprojekten liegt und eine Art „Miniausgabe“ der deutschen Fachhochschulen für Sport gebildet hätte.

Während des 26. Magglinger Symposiums wurde diese Forderung dann im Rahmen spezifischer Arbeitsgruppen diskutiert. Gegenüber der „Bildung eines nationalen Schwerpunktzentrums“ überwogen offensichtlich aber die Befürchtungen, dass ein solches Zentrum die Mittel zum Ausbau und zur Integration der Sportwissenschaften an den bestehenden Universitäten zu stark beschränken würde (Egger, Hasler & Tschanz 1988, 201).

Damit wurde zu einem frühen Zeitpunkt ein Vorstoss abgewürgt, der meines Erachtens einen stabilen institutionellen Hintergrund für die Sportwissenschaften in der Schweiz hätte schaffen können.

5.3 Vorstoss für ein Nationales Forschungsprogramm „Bedeutung und Funktion des Sportes in der Schweiz“

1988 haben die Eidgenössische Turn- und Sportkommission sowie die Eidgenössische Sportschule in Magglingen aufgrund von Ergebnissen einer Bedürfnisabklärung bei einer Vielzahl von Institutionen und Wissenschaftsdisziplinen eine *Eingabe für ein Nationales Forschungsprogramm zum Thema „Sport“* gemacht.

Diese Eingabe hat der Bundesrat nicht explizit aufgenommen, sondern beschlossen, dass der Teil „Freizeit, Breitensport und Jugend + Sport“ im Rahmen eines anderen Themas („Auswirkungen der Lebensweise auf die Gesundheit“) weiterbearbeitet wird (Brief der Eidg. Sportschule vom 5.1.1990).

Bei der endgültigen Auswahl der Themen für die 6. Serie ist dann allerdings auch dieses Thema auf der Strecke geblieben.

5.4 Forschungsschwerpunkte 1992–95

In den Zielen der Forschungspolitik des Bundes für den Zeitraum 1992–95 taucht das Thema „Auswirkungen der Lebensweise auf die Gesundheit“ dann allerdings wieder auf: Unter den thematischen Zielen, die in der Periode 1992–

95 mit erster Priorität zu fördern sind, nennt der Bundesrat unter dem Oberbegriff „Mensch: Untersuchung kritischer Probleme auf sozio-ökonomischem und medizinischem Gebiet“ als eine von vier prioritären Forschungsfragen: „Entwicklung neuer Lebensgewohnheiten und deren Auswirkungen auf die Gesundheit und das soziale Leben (z. B. Ernährung, Wohnung, Arbeit, Freizeit, Sport)“ (vgl. Bundesamt für Bildung und Wissenschaft, 1990, 13).

In diesem Sinne kann also davon ausgegangen werden, dass die Chancen für Forschungsprojekte zum Thema Sport im Rahmen des Nationalfonds in den nächsten Jahren relativ gut sein werden, kritisch dürfte dagegen der institutionelle Rahmen sein, der eine Durchführung und die Koordination von entsprechenden Projekten erlauben würde.

6. Bilanz

Aus diesen kurzen Überlegungen zur Situation und zu den Perspektiven der Sportsoziologie in der Schweiz versuche ich nun abschliessend eine persönliche Bilanz zu ziehen.

Im Bereich der Nationalen Forschungsinstitutionen scheint nach jahrelangem Seilziehen dem Thema „Sport“ nun (für die Periode 1992–95) eine gewisse Priorität zugesprochen zu werden. Dies könnte dazu führen, dass dieses Thema in eine der nachfolgenden Serien von Nationalen Forschungsprogrammen (Serie 7 oder 8) aufgenommen wird.

Woran es vor allem mangelt, ist meiner Ansicht nach die institutionelle Unterstützung, die eine gewisse Kontinuität von Forschungen und eine Akkumulation von erarbeiteten Erkenntnissen ermöglicht. Die bestehenden Institutionen leiden unter zu hohen Umsetzungsansprüchen, die zu einer Vernachlässigung von hochstehenden wissenschaftlichen Grundlagenforschungen führt.

Somit ergäben sich meiner Ansicht nach zwei wesentliche Ziele für die Sportsoziologie, die sich beide auf eine Verbesserung der institutionellen Voraussetzungen für die Forschung in der Sportsoziologie beziehen.

Kurzfristig geht es meines Erachtens darum, das 1991 gegründete Forschungskomitee „Sportsoziologie“ zu aktivieren und in der Öffentlichkeit bekanntzumachen, wobei vor allem der auch in der Sportsoziologie feststellbare Graben zwischen West- und Deutschschweiz zu überbrücken ist.

Mittelfristig müsste meiner Meinung nach versucht werden, der Idee eines schweizerischen *Schwerpunkts- oder Kristallisationszentrums* (siehe oben) doch noch zum Durchbruch zu verhelfen.

Allerdings müsste im Interesse der Sozialwissenschaften versucht werden, dass man an zwei verschiedenen Orten in der Schweiz je ein Schwerpunktszentrum für sozialwissenschaftliche und für naturwissenschaftlich/medizinische Sportforschung bildet. Diese Zentren könnten durchaus an bestehende Institutionen wie sportwissenschaftliche Universitätsinstitute oder die Eidg. Sportschule in Magglingen angehängt werden, müssten aber mit zusätzlichen Forschungsstellen (keine Assistentenstellen mit Zeitbeschränkung!) aufdotiert werden.

In beiden Schwerpunktszentren müsste darauf geachtet werden, dass Westschweizer und Deutschweizer Forscher zusammengebracht werden können und eine Okkupation der Sportforschung durch einzelne sozialwissenschaftliche Disziplinen auch langfristig verhindert wird.

Der Vorschlag eines sozialwissenschaftlichen Schwerpunktzentrums für Sportforschung erscheint mir ein gangbarer Kompromiss zwischen soziologischem Wunschbedarf und Realität zu sein. Er würde eine Akkumulation von sozialwissenschaftlichem Sportwissen ermöglichen und (durch interdisziplinäre Zusammenarbeit und Praxiskontakte) für die Soziologie gleichzeitig die Herausforderung darstellen, die es für innovative Forschungsarbeit immer wieder gebraucht hat.

LITERATURVERZEICHNIS

- BUNDESAMT FÜR BILDUNG UND WISSENSCHAFT (1990), Ziele der Forschungspolitik des Bundes nach 1992, EDMZ.
- BOURDIEU Pierre (1978), „Sport and social class“, *Social Science Information* 17, 6, 819–40.
- BURGENER Louis (1974), „Sociologie du Sport“, *Contribution au 2e congrès de la Société suisse de sociologie à Genève*.
- EGGER Kurt, HASLER Hansruedi & TSCHANZ Katrin (1988), *Sportwissenschaft in der Schweiz. Standortbestimmung und Perspektiven*, Magglingen, STSM 32.
- ELIAS Norbert (1983), „Der Fussballsport im Prozess der Zivilisation“, in LINDNER R., Hrsg., *Sport, Kultur und Zivilisation*, 12–21, Berlin.
- ESSER Hartmut (1991), „Der Doppelpass als soziales System“, *Zeitschrift für Soziologie* 20, 2, 153–66.
- FRISCHKNECHT Joceline, MARTI Laurence & PERRIN Valérie (1990), *Les maîtres d'éducation physique*, Université Lausanne.
- GYGAX Paul & HOTZ Arturo (1986), *50 Jahre Turnen und Sport an der ETH Zürich*.

- JACCOUD Christophe (1991), „Le football dans le miroir des sciences sociales. Un (bref) état de la question“, Beitrag zum IX. Schweizerischen Soziologiekongress in Neuenburg, 3.–5. Oktober 1991, Arbeitsgruppe Sportsoziologie.
- KAKTUS (1986), Förderung der sportwissenschaftlichen Lehre und Forschung in der Schweiz, Manuskript, Kontakt- und Arbeitsgruppe ETSK/SHK.
- KUNATH-BIERSTEDT Heidi (1990), Sportwissenschaft im Aufbruch. Von der Notwendigkeit interdisziplinären Forschens. NZZ, 7.8.1990, 39.
- LAMPRECHT Markus & ZWICKY Heinrich (1990), „Sportsoziologie in der Schweiz – Forschungsfragen und Entwicklungsperspektiven unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses von Sport und sozialer Ungleichheit“, Schweizerische Zeitschrift für Soziologie, 2, 1990, 195–222.
- LAMPRECHT Markus, RUSCHETTI Paul & STAMM Hanspeter (1991), „Sport und soziale Lage“, Schriftenreihe der Gesellschaft zur Förderung der Sportwissenschaften an der ETH Zürich Nr. 5.
- RUSCHETTI Paul (1991), „Organisationen des Sports als Auftraggeber sportsoziologischer Forschung in der Schweiz: Bedürfnis und ausgewählte Beispiele“, Beitrag zum IX. Schweizerischen Soziologiekongress in Neuenburg, 3.–5. Oktober 1991, Arbeitsgruppe Sportsoziologie.
- SCHOPFER Bernard (1991), „Le sport entre à l'université et prend sa revanche sur les académiciens“, Le nouveau quotidien, 5.10.91, 18.
- SGS (1988, 1989, 1990), Laufende soziologische Forschungen, Schweizerische Gesellschaft für Soziologie.

Adresse des Verfassers:

Dr. Heinrich Zwicky

Kreuzstrasse 40, CH–8640 Rapperswil

INTERNATIONAL SOCIOLOGY

RECENT CONTENTS

Revolution in Spiritless Times. An Essay
on Michael Foucault's Enquiries into the
Iranian Revolution

Georg Stauth

Ethnicity, Nationalism, Race, Minority: A
Semantic/Onomantic Exercise (Part One)

Fred W. Riggs

Convergence and Divergence in the
Status of Moslem Women: The Cases of
Turkey and Saudi Arabia

Yakin Ertürk

Collective Assertion Strategies of
Immigrants in Switzerland

Claudio Bolzman and Rosita Fibbi

Art at Risk in the Hands of the Museum:
From the Museum to the Private
Collection?

Daniel Vander Gucht



Edited by *Richard Grathoff*

*'International Sociology can be
relied upon to include something
of interest and reward, for a range
of tastes and specialisms, in
practically every number.'*


Times Higher Education Supplement

Published in March, June, September and
December

**Make sure you subscribe now!
Use the order form below and save 20%**

20% Discount Order Form

Send this order form to:

 **Sage Publications**

6 Bonhill Street, London EC2A 4PU, UK

Tel: 071-374 0645

Or why not fax us your order on
071-374 8741?

US Orders to:

Sage Publications, PO Box 5096, Newbury
Park, CA 91359, USA

☐ Yes! I want to subscribe to *International
Sociology* at a 20% Discount

☐ Individual Rate at £21 (£27*)/ \$36 (\$45*)

☐ Institutional Rate at £54 (£68*)/ \$89 (\$112*)

*Usual rate

Name _____

Address _____

THREE WAYS TO PAY!

☐ **CHEQUE!**... I enclose a cheque
(made payable to Sage Publications)

☐ **GIRO!**... I have today paid by
International Giro to A/c No 548 0353

Date _____

☐ **CREDIT CARD!**... Please charge
my credit card

☐ Mastercard ☐ Access ☐ Visa
☐ Barclaycard ☐ American Express
☐ Diner's Club ☐ Eurocard

Card Number _____

Expiry Date _____

Signature _____

Date _____